

„Außenseiter machen Grenzen sichtbar“

Hannah Rieger war für die Spezialbankengruppe Investkredit in leitenden Funktionen tätig und kuratierte auch die Kunstsammlung der Bank. Ihre eigene Art-brut-Sammlung setzt einen Fokus auf die weiblichen Vertreterinnen dieser Kunstrichtung. *Redaktion und Fotografie: Ronnie Niedermeyer*

WINA: In einem Gastkommentar für den *Standard* plädieren Sie dafür, dass sich Unternehmen stärker mit der Kunst auseinandersetzen. Welche Vorteile bringt das für die Wirtschaft?

Hannah Rieger: Wenn berufliche Begegnungen in Räumen mit Kunst stattfinden, werden sie emotional bedeutsamer. Gerade Menschen, die in Wirtschaftsunternehmen tätig sind, können von solchen Impulsen befruchtet werden. Ich finde es wichtig, dass Unternehmen das ermöglichen, und ich arbeite auch konkret daran, beispielsweise im Rahmen von Kunstgesprächen mit dem Immobilienunternehmer und Kunstsammler Martin Lenikus. Wirtschaft und Kunst miteinander zu verknüpfen, ist nicht leicht. Es gibt große Vorbehalte zwischen den zwei Welten.

Sie sammeln Art brut, auch „Outsider Art“ genannt. Was können wir von Außenseitern lernen?

Die Bezeichnung „Outsider Art“ finde ich zwar diskriminierend. Dennoch glaube ich, dass wir beim Thema Außenseitertum im Kern von Art brut sind. Von Außenseitern können wir jedenfalls viel lernen: Sie machen Grenzen sichtbar und „verrücken“ sie im eigentlichen Sinn des Wortes. Ein Außenseiter kann – nach einem bekannten Modell von Raul Schindler – eine ganze Gruppe verändern und sie sogar dazu bringen, in eine andere Richtung zu gehen.

Sehen Sie sich selbst als Außenseiterin?

Ja, immer wieder! Es ist kein Zufall, dass ich mir gerade diese Kunstrichtung ausgesucht habe. Aufgrund meiner jüdischen Familiengeschichte väterlicherseits wurde ich mit Außenseitertum und Ausgrenzung schon aus historischer Sicht konfrontiert. Von der katholischen Familie meiner Mutter habe ich diese Ausgrenzung dann selbst erfahren. Dann habe ich mein ganzes Berufsleben als Frau in sehr männlich dominierten Welten verbracht – zunächst im Bankwesen, dann in der Beratung. Zu guter Letzt war das Sammeln von Art brut zu der Zeit, als ich damit anfang, keineswegs akzeptiert. Damals sagte mein Vater noch: „Du mit deinen meschuggenen Künstlern.“ Erst im Laufe der Jahre kam Art brut in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit – und Gugging entwickelte sich von einem Außenseiterprojekt zu einer Marke.

Ihre wird als größte private Art-brut-Sammlung in Österreich genannt, die von einer Frau zusammengestellt wurde. Warum spielt Ihr Geschlecht dabei eine Rolle?

Zumeist sind es Galeristinnen, die erst durch ihren Beruf zu Sammlerinnen geworden sind – oder Ehefrauen, die an der Sammlung ihres Mannes mitarbeiteten beziehungsweise diese nach dem Tod des Mannes weiterführen. Es gibt wenige Frauen, die eigenständig Kunstsammlungen aufbauen. In der Welt der Art brut überwiegen die männlichen Sammler noch viel stärker. International sind ein paar große Frauen zu vermerken, in Deutschland zum Beispiel Charlotte Zander, die ein eigenes Museum gründete. Auch sie begann aber als Galeristin in München. Und noch weniger Frauen gibt es, die sich vermehrt auf weibliche Künstlerinnen in der Art brut fokussieren.

Ihr jüdischer Großonkel, den Schiele porträtiert hat, war selbst großer Kunstsammler.

Heinrich Rieger war Zahnarzt und heiratete wohlhabend. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts erwarb er in Wien über 700 Werke der damaligen Avantgarde. Einen großen Schwerpunkt stellte Egon Schiele dar; sein Ölgemälde *Kardinal und Nonne* war wohl das bedeutendste Werk dieser Sammlung. Auch Klimt, Kokoschka und andere große Namen waren vertreten. Manche der Patienten meines Großonkels waren Künstler, die ihre Zahnbehandlungen in Bildern bezahlen durften. Mittlerweile ist die Sammlung Heinrich Rieger in aller Welt verstreut, und bis heute wurde nicht geklärt, wo viele Schiele-Zeichnungen gelandet sind. Die Wirrnisse der Restitution, die Tauschaktionen des Museums Belvedere: Diese Dinge haben dazu beigetragen, dass die Sammlung nie richtig aufgearbeitet werden konnte.

Besteht zwischen Art brut und dem Judentum eine ideologische Verbindung?

Auf einer bestimmten Ebene kann man sicherlich behaupten, meine Sammlung stehe in der Tradition Heinrich Riegers – und Art brut entspreche der heutigen Avantgarde, die damals Schiele, Klimt und Kokoschka vertraten. Viel mehr hat mein Zugang zur Art brut aber mit den Krisen in meiner Familiengeschichte zu tun. Unbewusst suchte ich ein Feld, in dem es um Menschen mit schweren Schicksalen ging. Glücklicherweise schaffen diese Menschen es, ihre Schicksale künstlerisch aufzuarbeiten und damit zu einem gelingenden Leben beizutragen. Indem ich sie und ihre Kunst als Sammlerin wertschätze, mache ich im übertragenen Sinne etwas für die Ermordeten meiner Familie.

„Ich suchte ein Feld, in dem es um Menschen mit schweren Schicksalen ging.“

